

Archive und Bibliotheken in Hattuša

Silvia Alaura - Florenz*

Beim jetzigen Stand der Forschung sind zahlreiche Aspekte der Organisation des Schriftmaterials in der hethitischen Hauptstadt zwar bekannt, es fehlt aber immer noch eine genaue Übersicht der Grundsätze der Aufstellung der Tafeln an den verschiedenen Aufbewahrungsorten¹. In der Tat, bei einer allgemeinen Betrachtung der Fundorte scheint es, als ob alle Textgattungen in allen Gebäuden aufbewahrt wurden. Genau in der gleichzeitigen Präsenz von Texten unterschiedlicher Natur in derselben Textsammlung besteht die größte Schwierigkeit ihrer Definition als Archiv oder Bibliothek (Abb. 1).

Mit einer solchen Problemstellung sahen sich schon die ersten Gelehrten bei der Entdeckung des ersten Textmaterials in Boğazköy konfrontiert. Die Problematik wurde kurz und vorbildlich von H. Otten in seinem Vortrag auf der 30. *Rencontre Assyriologique Internationale* zusammengefaßt, dem ich den Titel meines Aufsatzes entlehnt habe². Es geht hier allerdings nicht so sehr um den Versuch einer Klärung der in der Orientalistik seit einem Jahrhundert umstrittenen Termini "Archiv" und "Bibliothek", sondern eher um die Darstellung der Schwierigkeiten, die gefundenen Tontafeln den einzelnen Gebäuden zuzuschreiben. So gesehen, entsteht das Problem sogar vor jeglicher Klassifizierung einer Textaufstellung als Archiv oder Bibliothek, nämlich in der prä-

* Ich möchte hier der "Gerda Henkel Stiftung" herzlich danken, die zur Zeit meine Forschung ermöglicht und unterstützt. Des weiteren gilt mein besonderer Dank Frau O. Angelini-Lehmann, die mein deutsches Manuskript geduldig korrigiert hat.

¹ Hier seien einige der bedeutendsten Beiträge über die Archive und Bibliotheken in Hattuša in chronologischer Folge erwähnt: E. Laroche, "La Bibliothèque de Hattuša", *ArOr* 17/2 (1949) 7-23; H. Otten, "Bibliotheken im Alten Orient", *Das Altertum* 1/2 (1955) 67-81; ders., "Das Hethiterreich", in: H. Schmökel (Hg.), *Kulturgeschichte des Alten Orient* (Kröners Taschenausgabe, Band 298), Stuttgart 1961, 401-413; ders., "Archive und Bibliotheken in Hattuša", in: K.R. Veenhof (ed.), *Cuneiform Archives and Libraries* (CRRAI 30, Leiden 1983; PIHANS 57), Leiden 1986, 184-190; H. G. Güterbock, "Bemerkungen über die im Gebäude A auf Büyükkale gefundenen Tontafeln", *AfO* 38-39 (1991-1992) 132-137; S. Košak, "The Palace Library 'Building A' on Büyükkale", in: Th.P.J. van den Hout, J. de Roos (eds.), *Studio Historiae Ardens; Ancient Near Eastern Studies Presented to Philo H.J. Houwink ten Cate on the Occasion of his 65th Birthday* (PIHANS 74), Leiden 1995, 173-179; O. Pedersén, *Archives and Libraries in the Ancient Near East, 1500-300 B.C.*, Bethesda 1998, 44-56.

² Otten, "Archive und Bibliotheken in Hattuša".

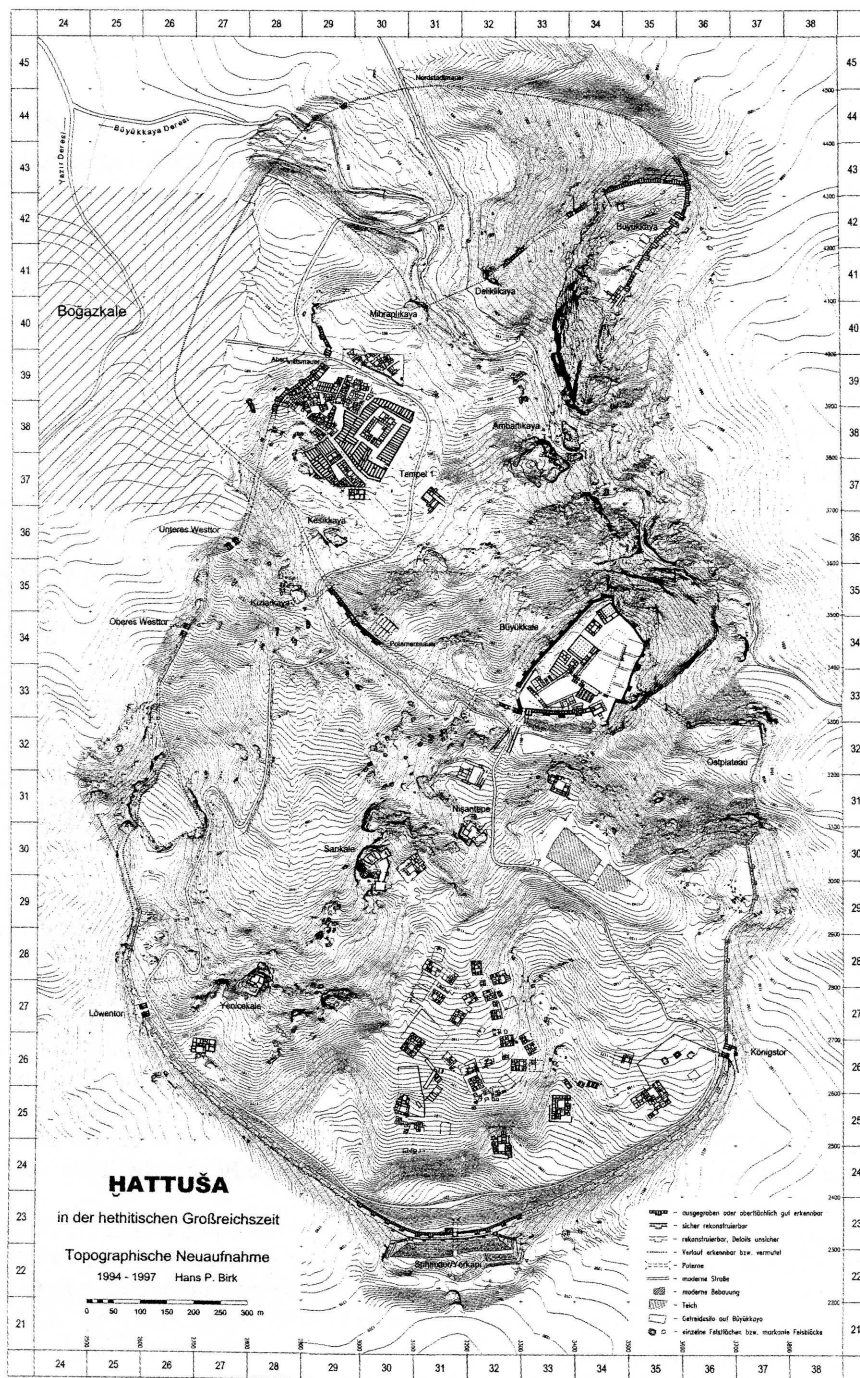


Abb. 1: Stadtplan von Hattuša in der hethitischen Großreichszeit.
Stand der Grabungen 1998
(nach J. Seeher, "Die Ausgrabungen in Bogazköy-Hattuša 1998", AA 1999/3, Abb. 18).

zisen Ermittlung des ehemaligen Aufbewahrungsorts³.

Mein Vortrag ist in zwei Punkte gegliedert: erstens möchte ich die Hauptprobleme bei der Rückführung der Texte in ihren archäologischen Kontext schildern. Diesbezüglich werde ich auf die unvollständige Dokumentation aus den älteren Grabungen und gelegentlich in Hinsicht auf die jüngsten Ausgrabungen auf die Schwierigkeiten der Deutung der komplexen stratigraphischen Lagen aufmerksam machen. Danach werde ich anhand des Textdepots des sogenannten Gebäudes E der Akropolis, Büyükkale, zeigen, wie die Überarbeitung der Grabungsdokumentation dabei helfen könnte, solche Hemmnisse zu überwinden und wie die kontextuelle Analyse der Tafeln die typologischen und chronologischen Eigenschaften einer Sammlung verdeutlichen kann (Abb. 2). Obwohl viele wichtige Informationen über dieses Gebäude verloren gegangen sind, ermöglichten mir die angestellten Nachforschungen, den einheitlichen Charakter und die Wiederkehr einer Reihe von Elementen hervorzuheben, die meiner Meinung nach kaum dem reinen Zufall zuzuschreiben sind.

Es ist bekannt, daß die ersten Ausgrabungen in Boğazköy in den Jahren 1906, 1907, 1911 und 1912 von H. Winckler und Th. Makridi nach historisch-philologischen Zielrichtungen unternommen wurden, während im Jahr 1907 gleichzeitig eine zweite Expedition mit archäologischer Zielsetzung unter Leitung von O. Puchstein mit Mitteln des Deutschen Archäologischen Instituts finanziert wurde⁴. Die Ausgrabungen vor dem ersten

³ Für die Fundorte der während der Boğazköy-Grabungen der Jahre 1931-1933 gefundenen Textfragmente siehe S. Košak, *Konkordanz der Keilschrifttafeln I. Die Texte der Grabung 1931* (StBoT 34), Wiesbaden 1992; ders., *Konkordanz der Keilschrifttafeln II. Die Texte der Grabung 1932* (StBoT 39), Wiesbaden 1995; ders., *Konkordanz der Keilschrifttafeln III/1. Die Texte der Grabung 1933: 1/c-1300/c* (StBoT 42), Wiesbaden 1998; ders., *Konkordanz der Keilschrifttafeln III/2. Die Texte der Grabung 1933: 1301/c-2809/c* (StBoT 43), Wiesbaden 1999; S. Alaura, "Die Identifizierung der im 'Gebäude E' von Büyükkale-Boğazköy gefundenen Tontafelfragmente aus der Grabung von 1933", *AoF* 25/2 (Fs. Klengel II, 1998) 193-212. Eine Fundübersicht der bis zum Jahr 1974 publizierten Texte findet sich bei P. Cornil, "Textes de Boghazköy. Liste des lieux de trouvaille", *Hethitica* 7 (1987) 5-72.

⁴ H. Winckler, "Die im Sommer 1906 in Kleinasien ausgeführten Ausgrabungen", *OLZ* 9 (1906) 621-634; ders., "Die Ausgrabungen in Boghaz-köy in Kleinasien", *AA* 1907, 223-234; ders., "Vorläufige Nachrichten über die Ausgrabungen in Boghaz-köy im Sommer 1907. Die Tontafelfunde", *MDOG* 35 (1907) 1-59; O. Puchstein, "Vorläufige Nachrichten über die Ausgrabungen in Boghaz-köy im Sommer 1907. Die Bauten von Boghaz-köy", *MDOG* 35 (1907) 59-71; O. Puchstein, H. Kohl, D. Krencker, *Boghazköi, Die Bauwerke* (WVDOG 19), Leipzig 1912; H. Winckler, *Nach Boghasköy! Ein nachgelassenes Fragment* (AO 14/3), Leipzig 1913; K. Bittel, *Boğazköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906-1912. I. Funde hethitischer Zeit* (WVDOG 60), Leipzig 1937.

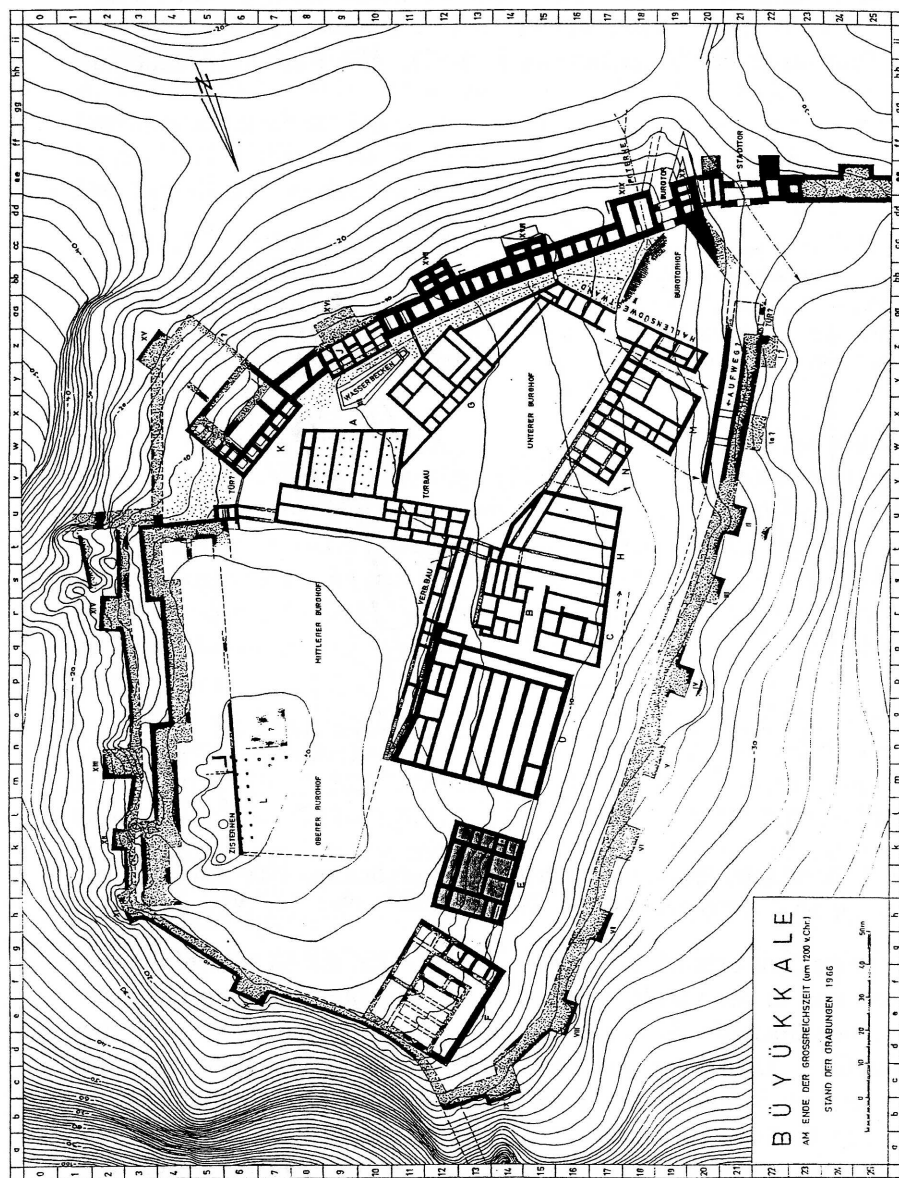


Abb. 2: Topographischer Übersichtsplan der Burganlage Büyükkale mit Bezeichnungen der Gebäude (nach P. Neve, *Büyükkale. Die Bauwerke* (BoHa 12), Berlin 1982, Beilage 36. Das Gebäude E ist grau gekennzeichnet.)

Weltkrieg brachten drei große Tafelsammlungen ans Licht und zwar auf Büyükkale im Gebiet des erst später als Gebäude E bezeichneten Hauses und auf dem Hang unterhalb der Burg, am Westfuß von Büyükkale im Bereich des sogenannten Hauses am Hang und in den Ostmagazinen des Großen Tempels in der Unterstadt (Abb. 1, 3). Die Keilschriftfunde aus

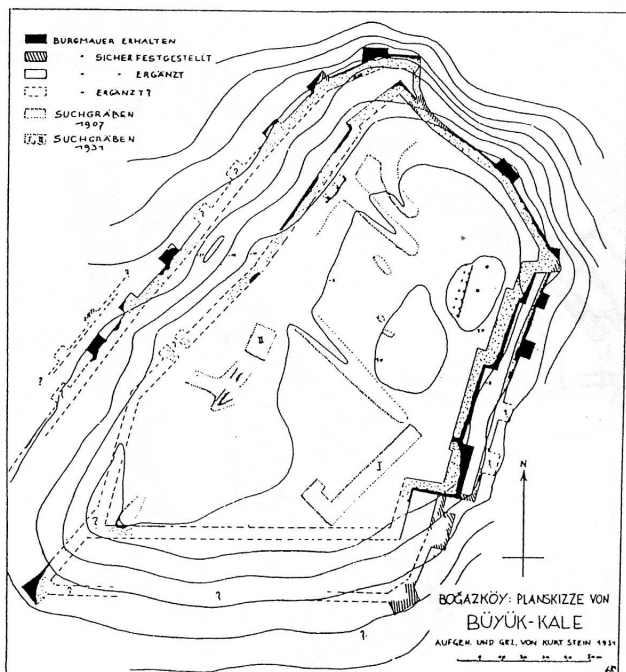


Abb. 3: Büyükkale, Planskizze mit den Grabungsstellen von 1906 und 1907 (nach P. Neve, *Büyükkale. Die Bauwerke*, Berlin 1982, Abb. V).

diesen Kampagnen erbrachten über 10.000 Stücke. Es ist gleichfalls bekannt, daß uns in der veröffentlichten Dokumentation nur unzureichende Informationen über die Fundorte von Tontafeln vorliegen. Aber auch die unveröffentlichte Dokumentation über die Erforschung von Hattuša in der Vorkriegszeit ist in Hinsicht auf die Fundumstände etwas enttäuschend. Aus den Tagebüchern H. Wincklers sind Auskünfte über die Fundorte von Tontafeln nur gelegentlich zu entnehmen (vgl. unten)⁵. Auch O. Puchstein

⁵ Zu den unveröffentlichten Tagebüchern von H. Winckler siehe H. Klengel, "Hugo Wincklers Tagebücher", *IM* 43 (= Fs. P. Neve, 1993) 511-516.

hatte ein sehr eingehendes mehrbändiges Tagebuch über seine Ausgrabungen in Boğazköy geführt, das leider am Ende des zweiten Weltkrieges in Berlin verloren gegangen ist⁶. Von Puchstein ist eine große Anzahl von gelehrten Briefen überliefert, unter ihnen auch zahlreiche, die von der Ausgrabungskampagne in Boğazköy berichten und die unter anderem an R. Schöne, A. Conze und Th. Wiegand adressiert sind (Abb. 4). Obgleich von großem Interesse bezüglich der Organisation und der Methodologie der Expedition des Jahres 1907, enthalten sie aber keine Angaben über die Fundorte der Tafeln. Der Grund dafür ist deutlich in den Briefen selbst zu lesen:

„Hier (d.h. auf Büyükkale) gräbt Makridi Bey weiter und er ist eifersüchtig darauf, daß alle Tontafelreste von ihm gefunden werden. Da das Kale sehr groß ist, viel sterilen Schutt enthält, das Interessante die Festungsmauern sind, die Schutthalden den Überblick erschweren und eben das Ganze doch Tabu für uns ist, befassen wir uns nicht damit. Es wird nicht möglich sein, jetzt eine Aufklärung über den Fundort der Tabletten zu erlangen“⁷.

Th. Makridi, der Vertreter des Kaiserlich-Osmanischen Museums in Konstantinopel, der gleichzeitig der Leiter der Feldarbeiten war, hat über die Ergebnisse seiner und Wincklers Tätigkeit eine ausführliche Publikation immer wieder in Aussicht gestellt. Er behauptete, das Manuskript sei vollständig abgeschlossen, und beteuerte, daß er über Notizen, Zeichnungen und Pläne dieser früheren Ausgrabungen verfüge. Im Jahr 1935, nur wenige Jahren bevor er starb, gestand er K. Bittel aber, daß er gar nichts derartiges besitze⁸.

Die Frage der genauen Ermittlung der Fundorte der Tontafeln und die Schwierigkeiten in der Feststellung, ob es sich dabei um eine primäre oder sekundäre Lagerung handelt, betrifft nicht nur die Dokumentation älterer Grabungen. Alle die obengenannten Gebäude, in denen man während der ersten Kampagnen Textmaterial fand, wurden nochmals im Laufe der „neuen Ausgrabungen“ untersucht und erbrachten weitere Texte. Eines der wiederkehrenden Probleme, mit dem die Ausgräber immer wieder konfrontiert werden, ist die Überlagerung der hethitischen Bauwerke mit Textsammlungen

⁶ Vgl. K. Bittel, *Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya* (BoHa 9), Berlin 1975, 17, Anm. 35.

⁷ Die folgenden Sätze sind einem von O. Puchstein am 21. Juli 1907 aus Boğazköy an A. Conze gerichteten Brief entnommen. Der Brief ist im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin aufbewahrt. Für die Publikationserlaubnis ist der Leiterin des Archivs, Frau Dr. Krug, zu danken.

⁸ K. Bittel, *Reisen und Ausgrabungen in Ägypten, Kleinasien, Bulgarien und Griechenland 1930-1934* (Abh Mainz Jg. 1998, Nr. 5), Stuttgart 1998, 187, 354.

durch die Strukturen der phrygischen Zeit. Manchmal geschieht es, daß die Ruinen der älteren Bauten nicht einfach überlagert wurden, sondern daß auch die älteren Konstruktionen und gelegentlich gerade die Räume mit den Tontafeln als Substruktion für die Fundamente der phrygischen Gebäude umgebaut wurden. Vielsagend ist die Lage der Akropolis Büyükkale, wo erhebliche Teile der phrygischen Befestigungsmauer gebaut wurden, indem man die äußerste Kante einiger Bauwerke innerhalb der Burg aus hethitischer Zeit verwendete. Es handelt sich genauer gesagt um die Gebäude E, D und K, die sich im oberen Burghof der Akropolis, beziehungsweise in der Nordwest- und Südostecke befinden und die in die phrygische Burgbefestigung als Torso einbezogen wurden (Abb. 5).

Gegenüber diesem traurigen Gesamtbild über den schlechten Stand der Dokumentation der alten Ausgrabungen und die Schwierigkeit der Interpretation der archäologischen Zusammenhänge, möchte ich jetzt zeigen, wie mir eine Rekonstruktion der Textsammlung des Gebäudes E von Büyükkale gelungen ist⁹. Die Erforschung dieses Bauwerkes fiel mit dem Beginn der Grabungen in Boğazköy zusammen. Weitere Ausgrabungen zur Untersuchung des Gebäudes E fanden im Jahr 1933 unter der Leitung von Kurt Bittel statt, wobei auch zahlreiche Tafelfragmente zutage kamen¹⁰. Ergänzende Forschungen wurden während der 1937 und 1959 unternommenen Nachgrabungen durchgeführt¹¹.

Der Stand der Identifikation der Texte aus dem Gebäude E, die aus der Grabung vor dem ersten Weltkrieg stammen, ist "günstiger", verglichen mit dem des Hauses am Hang und des Großen Tempels in der Unterstadt. Da in der Kampagne des Jahres 1906 von H. Winckler und Th. Makridi nur im Areal des Gebäudes E und auf dem unmittelbar darunter liegenden Hang gearbeitet wurde, ist es höchstwahrscheinlich, daß das Material aus diesem Jahr dem Gebäude E zuzuordnen ist, während die Ausgrabungen in den anderen Gebieten mit Textfunden erst 1907 begannen. Die Arbeiten auf Büyükkale 1906 dauerten ungefähr einen Monat; es wurden 20 vollständig erhaltene Tafeln und über 2.500 Fragmente gesammelt. Dennoch bleibt die Identifizierung der entdeckten Texte sehr problematisch, da solche Fragmente nicht einmal nach

⁹ Vgl. S. Alaura, *Il deposito di testi dell' "Edificio E" di Büyükkale a Boğazköy-Hattuša*, Firenze 1996-1997 (unveröffentlichte Dissertation).

¹⁰ K. Bittel, H. G. Güterbock, "Vorläufiger Bericht über die dritte Grabung in Boğazköy", *MDOG* 72 (1933) 1-53.

¹¹ K. Bittel / H. Otten, "Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1937", *MDOG* 76 (1938) 13-47; K. Bittel et al., "Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy in den Jahren 1958 und 1959", *MDOG* 93 (1962) 1-77.

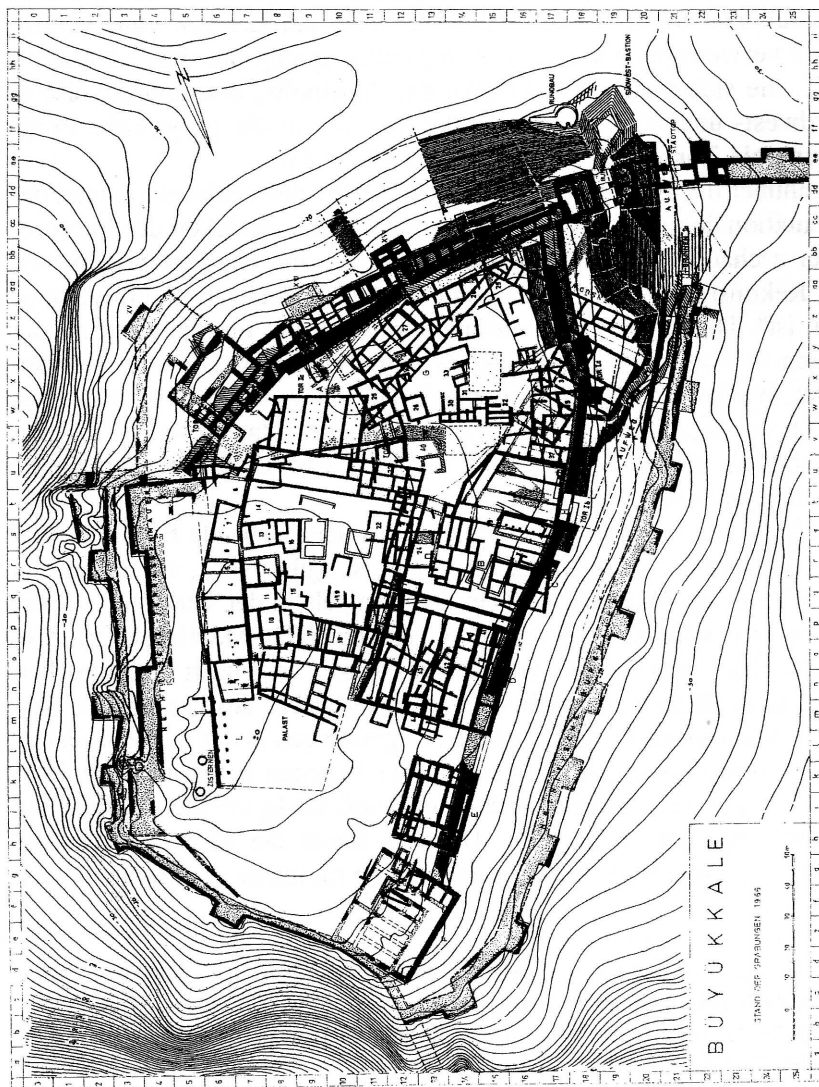


Abb. 5: Büyükkale. Die Überlagerung der Bauten der hethitischen Großreichszeit (grau) durch die phrygische Siedlung (schwarz).

dem Jahr ihrer Entdeckung numeriert wurden. Trotzdem ist es möglich, einige solcher in akkadisch verfaßten Texte anhand der Beschreibung ihres Inhalts in den Ausgrabungsberichten und anhand der Handkopien aus H. Wincklers Tagebüchern zu identifizieren¹². Ferner weiß man, daß Georg und Frida Hahn, private Spender der Mission, zwei besonders wertvolle Tontafeln aus der Grabung dieses Jahres als ein Zeichen des Dankes erhielten¹³. Auf Grund dieser Hinweise konnte ich eine Gruppe von Texten einkreisen, deren Fundort wahrscheinlich mit dem Gebäude E zu identifizieren ist. Ihre Anzahl ist erheblich kleiner als die von H. Winckler angegebene und oben zitierte. Weiterhin handelt es sich dabei um Daten mit einem hohen Unsicherheitsfaktor. Das Tagebuch berichtet zum Beispiel, daß man oft Texte aus dieser Grabung mit Texten zusammengelegt hat, die von den Arbeitern aus den unterschiedlichen Gebieten der Stadt gebracht wurden¹⁴. Nichtsdestoweniger zeigen die von mir gesammelten Tafeln mindestens zwei bezeichnende Merkmale. Zunächst scheint mir die Tatsache bemerkenswert, daß die Typologie dieser Textgruppe der von Texten ähnelt, die später von K. Bittel im Gebäude E entdeckt wurden (z. B. internationale Korrespondenz, Verträge und Texte historischen Inhalts). Zweitens halte ich es für sehr wichtig, daß in dieser Gruppe 17 vollständig erhaltene Tafeln eingeschlossen sind und so deren Zahl annähernd der des obengenannten Ausgrabungsberichts entspricht¹⁵.

Die späteren Grabungen von K. Bittel auf Büyükkale konnten klären, daß das Gebäude E in die letzte Bauphase der Akropolis (IIIc) zu datieren ist, d.h. in die Zeit des Hattušili III. Die Freilegung der Fundamente zeigte die komplexe stratigraphische Lage dieses Areals. Das Gebäude E der Phase IIIc wurde über den architektonischen Werken der älteren Großreichszeit errichtet und durch die Strukturen der phrygischen Epoche, genauer gesagt

¹² Die in dem schon erwähnten Ausgrabungsbericht in der *OLZ* 1906 genannten Tafeln sind von H. Otten zusammen mit ihren späteren Editionsnummern angeführt worden; siehe dazu H. Otten, "Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1937. Die Keilschrifturkunden", *MDOG* 76 (1938) 40-41. Für die Identifizierung der in den Tagebüchern kopierten Briefe mit Ägypten siehe E. Edel, *Die ägyptisch-hethitische Korrespondenz aus Boghazköi in babylonischer und hethitischer Sprache* (ARhWAW 77, I-II). Opladen 1994.

¹³ E. Weidner, "Nachruf auf G. u. F. Hahn", *AfO* 17 (1954/56) 494. Es handelt sich um die Texte, die später als KBo I 6 und KBo I 29 veröffentlicht wurden.

¹⁴ Die von den Arbeitern gegebenen Auskünfte über die Fundorte der Texte sind nicht als sicher zu betrachten. Dazu vgl. Klengel, "Hugo Wincklers Tagebücher", 513.

¹⁵ Es handelt sich um die folgenden Texte: KBo I 5, 6, 29, KBo II 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, KBo III 4, 7, 34, KBo V 1, 2, 6, KUB I 13.

durch das Burgmauernsystem, überlagert, wie schon erwähnt (Abb. 5)¹⁶. Eine solche Stratigraphie bereitete den Ausgräbern viele Probleme, so daß sie später ihre erste Interpretation revidierten. Im Jahre 1933 deutete K. Bittel das damals als "Wincklers und Makridis" "Archivgebäude" genannte Bauwerk als Unterbau einer Bastion, die zu einem hethitischen Burgmauernsystem gehörte (Abb. 6)¹⁷. Die 1933 vorgeschlagene Deutung des Gebäudes E wurde drei Jahre später wieder in Frage gestellt. Nun erklärte man – wie früher bereits H. Winckler und Th. Makridi – das Bauwerk als ein ursprünglich hethitisches Wohngebäude¹⁸. Die 1933 gegebene Deutung der Struktur trug zu Unklarheiten in der Identifikation der im Gebäude E gefundenen Texte bei. Eine neue Bestimmung der Fundortangaben wurde so nach der Umdeutung des Gebäudes erforderlich. Eine neue Bewertung aller Ausgrabungsnotizen und der Beschreibungen der Fundorte hat mich zur Identifizierung aller Stücke geführt, die in der Skizze des Ausgrabungsberichtes des Jahres 1933 beim Gebäude E verzeichnet sind (Abb. 7)¹⁹. Es ging dann darum, festzustellen, ob sich solche Texte in primärer oder sekundärer Lagerung befanden. Eine Gruppe der Fragmente, die 1933 in der Füllung der phrygischen Mauer zwischen den Gebäuden E und F entdeckt wurde, deutete H.G. Güterbock aufgrund ihrer Nähe zum Gebäude E als Abfalldepot aus hethitischer Zeit²⁰. Da sich die äußerlichen und inhaltlichen Charakteristika der Texte in diesem Teil der Mauerfüllung denjenigen der Texte aus der Mauerfüllung der Überlagerung über den Räumen des Gebäudes E glichen, sind dem zufolge alle Fragmente aus der phrygischen Mauer als zu diesem Abfalldepot gehörend anzusehen.

¹⁶ P. Neve, *Büyükkale. Die Bauwerke. Grabungen 1954-1966* (BoHa 12), Berlin 1982, 131-136.

¹⁷ K. Bittel et al., "Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Boğazköy in 1937", *MDOG* 75 (1937) 32 ff.; zur phrygischen Befestigungsmauer siehe Neve, *Büyükkale*, 148 ff.

¹⁸ Bittel / Güterbock, *MDOG* 72, 7 ff. u. Abb. 9; K. Bittel, H. G. Güterbock, *Boğazköy I. Neue Untersuchungen in der hethitischen Hauptstadt* (APAW 1935, 1), Berlin 1935, Taf. 32.

¹⁹ Alaura, *AoF* 25/2.

²⁰ Siehe Vorwort zu KBo XVIII: "Während der Ausgrabungskampagne von 1933 fanden sich in g-h/13, als Füllung hinter der Stützmauer zwischen den Gebäuden E und F, Bruchstücke von Tafeln, unter denen Orakelberichte die Mehrzahl bildeten, aber auch Briefe vertreten waren. Man möchte annehmen, daß diese ihrem Wesen nach ephemeren Tafeln schon von der hethitischen Kanzlei 'weggeworfen' waren, ehe sie als Füllmasse verwendet wurden; beweisen läßt sich das freilich nicht".

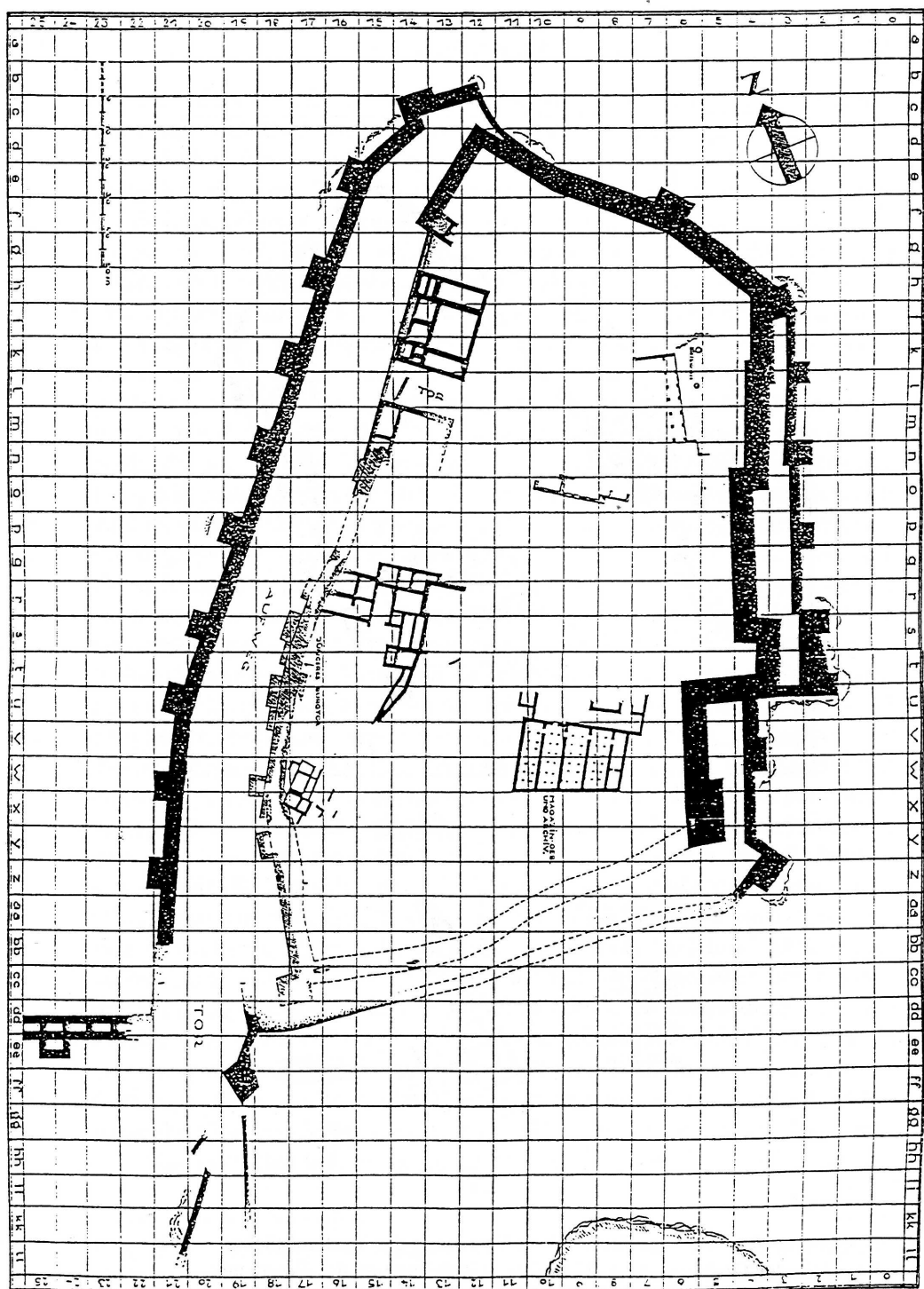


Abb. 6: Büyükkale nach dem Grabungsstand von 1933
(nach Bittel / Güterbock, *Boğazköy I*, Taf. 32).

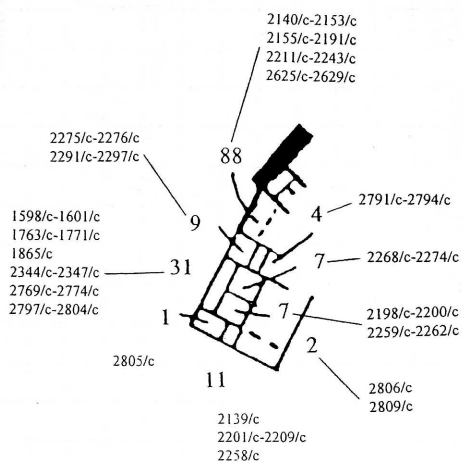
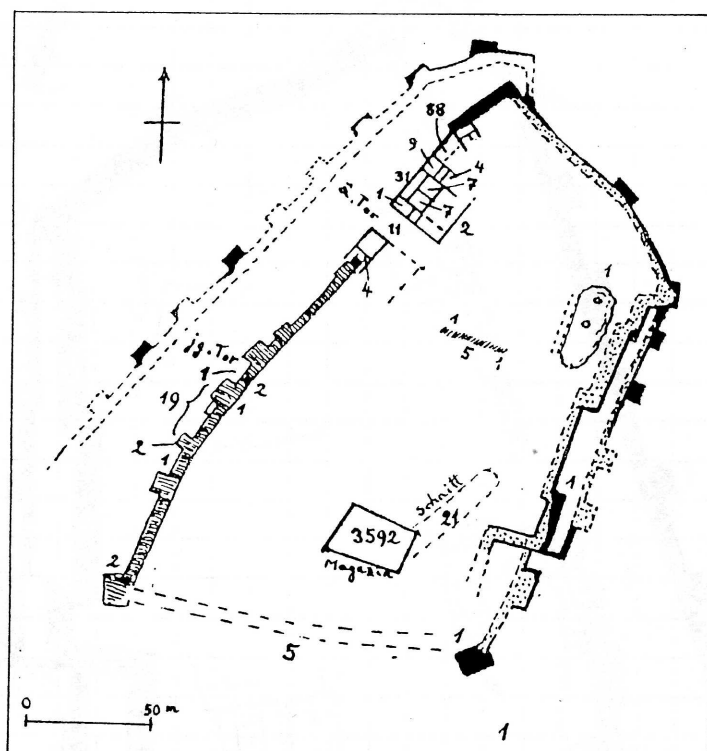


Abb. 7: Die zahlenmäßige Verteilung der Tontafelstücke der Grabung von 1933 und die Identifizierung der Fragmente (nach S. Alaura, *AoF* 25/2, Abb. 7-8).

Nachdem ich alle Texte zusammengetragen hatte, die meiner Ansicht nach im Gebäude E aufbewahrt waren, konnte ich einige Überlegungen sowohl über ihre Typologie als auch über die Chronologie des Gebäudes anstellen. Folgende Texte sind hier vorhanden: diplomatische Dokumente (z. B. internationale Korrespondenz und Verträge), Verwaltungstexte (wie Briefe von Funktionären und Inventarlisten), religiös-kultische Texte und zahlreiche Orakelprotokolle. Gänzlich abwesend sind hingegen Etiketten und Tontafelkataloge wie auch Schultexte, medizinische Omina in akkadischer Sprache, die sogenannten Instruktionen und mit Siegelabdrücken versehene Landschenkungsurkunden. Wie es scheint, wurden also in Büyükkale gewisse Dokumente grundsätzlich nur an bestimmten Orten aufbewahrt. Wenn man dann den Prozentsatz einiger Textgattungen gegenüberstellt, die gleichzeitig in den Gebäuden E und A der Akropolis vertreten sind, wie zum Beispiel die Orakeltexte, kann man bemerken, daß ihre Anzahl hier umgekehrt proportional ist. Das heißt, eine in einem der Gebäude oft begegnende Textart ist im anderen selten vertreten. Eine genauere Betrachtung der Besonderheiten der Texte jedes einzelnen Typus hat zu weiteren und unerwarteten Rückschlüssen geführt. Im Hinblick auf die Orakelbefragungen hat sich herausgestellt, daß es sich bei den mantischen Befragungen aus dem Gebäude E ausschließlich um Fragen und Angelegenheiten der königlichen Familien handelt, wie den Gesundheitszustand ihrer Mitglieder, politische Geschehnisse verbunden mit den Problemen der Thronfolge von Tuthalija IV., die Einhaltung militärischer Verpflichtungen oder die Erfüllung kultischer Pflichten von Seiten des Herrschers. Eine Untersuchung der Orakeltexte aus dem Gebäude A hat dagegen bewiesen, daß sie ohne Ausnahme anderer Natur sind. Besonders von Bedeutung scheint mir die Tatsache, daß sich darunter die einzigen uns überlieferten Orakeltexte aus mittelhethitischer Zeit und solche Tafeln befinden, die frei von Abkürzungen sind und die man vermutlich als "gelehrte" Dokumente aufbewahrte²¹. Außerdem waren im Gebäude A Texte über die Theorie der Wahrsagekunst bewahrt. Meine Beobachtungen haben mich dazu gebracht, eine gewisse "Logik" in der Organisation des Schriftmaterials in Boğazköy zu beobachten. Eindeutig wurden die Texte in den verschiedenen Gebäuden nicht nur nach einem einzigen Prinzip unterteilt, vielmehr beruhte die Organisation der Texte möglicherweise auf mehreren Kriterien.

Man kann ebenfalls einige Betrachtungen über die Chronologie des Ge-

²¹ CTH 571. Zu KBo XVI 97 siehe M. Schuol, "Die Terminologie des hethitischen SU-Orakels. Eine Untersuchung auf der Grundlage des mittelhethitischen Textes KBo XVI 97 unter vergleichender Berücksichtigung akkadischer Orakeltexte und Lebermodelle, I-II", *AoF* 21 (1994) 73-124, 247-304.

bäudes E anstellen. Dazu ist es notwendig, die Texte des Abfalldepots von den übrigen getrennt zu halten, da ihre Beseitigung vermutlich während der Nutzungsphase des Archivs stattfand. Die Errichtung des Depots fiel wahrscheinlich mit dem Bau des Gebäudes zusammen und ist auf die Epoche Hattušilis III. zurückzuführen. Das Archiv war zweifellos noch während der Regierung Tuthalijas IV. in Verwendung, in dessen Periode die Abfassung einiger Texte wahrscheinlich anzusetzen ist²². Da einige Texte aus dem Abfalldepot diesem Herrscher zuzuschreiben sind, könnte die Epoche von Tuthalija IV. auch den *terminus post quem* für seine Datierung darstellen. In diesem Fall könnte die Beseitigung der Texte aus dem Gebäude E in Zusammenhang mit der Gründung der Sammlung des Gebäudes A, vermutlich unter demselben Herrscher, gebracht werden. K. Bittel behauptete mit Recht, daß viele der im Gebäude A aufgestellten Tafeln dorthin aus anderen Gebäuden verlegt wurden²³. Ich möchte es nicht ausschließen, daß mindestens einige davon vorher Bestandteil der Sammlung des Gebäudes E waren. Ich konnte feststellen, daß die überflüssig gewordenen Texte dieser Sammlung sortiert wurden: Einige Tafeln zerstörte man, andere Dokumente wurden jedoch für eine Verlagerung und Aufbewahrung an einem anderen Ort ausgewählt. Es wurden unter den Dokumenten solche aussortiert, die ihre praktische Bedeutung zwar verloren hatten, die aber als tradierungswürdig betrachtet wurden (z. B. Orakeltexte). Man verlegte sie dann in ein dafür vorgesehenes Depot, das Gebäude A. Die zweite Nutzungsphase des Archivs des Gebäudes E, datierbar in die Zeit Tuthalijas IV., ist meiner Meinung nach durch folgende Ereignisse charakterisiert:

1) Aufnahme neuer Texte – 2) Beseitigung einiger uninteressant gewordener Texte – 3) Verlegung einiger Tafeln ins Gebäude A. Die dritte und letzte Phase des Gebäudes E fällt vermutlich in die Zeit Šuppiliumas II. oder später, als das Gebäude zerstört wurde. Die Texte ermöglichen uns aber nicht, diese Periode genauer zu definieren.

Zusammenfassend kann man in Hattuša die Existenz eines Organisationsystems des schriftlichen Materials annehmen. Endgültige Rückschlüsse über die Grundsätze der Verteilung der Texte in den verschiedenen Gebäuden sind zum jetzigen Stand der Forschung noch verfrüht, da sie eine kontextuelle Analyse aller Sammlungen der Stadt voraussetzen.

²² Zur Textsammlung des Gebäudes E gehören z. B. Fragmente der "Zehnjahres-Annalen" sowie der "Ausführlichen Annalen" des Muršili II. (CTH 61, I, II), deren Redaktion der Zeit Tuthalija IV. zuzuweisen ist. Siehe J.-P. Gréois, "Les Annales décennales de Mursili II (CTH 61, I)", *Hethitica* 9 (1988) 17-145; G. F. del Monte, *L'annalistica ittita* (TVOA 4.2), Brescia 1993.

²³ K. Bittel, *Hattusha. The Capital of the Hittites*, New York 1970, 85. Dazu vgl. außerdem die Bemerkungen von Košak, in: *Studio Historiae Ardens*, 178-179.